

**2014** Internationales Jahr der **bäuerlichen Familienbetriebe**  
WIR ERNÄHREN DIE WELT UND TRAGEN IHR SORGE

## Dossier zum

## Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe 2014

Année Internationale de l'Agriculture Familiale

Anno Internazionale dell'Agricoltura Familiare

Onn Internaziunal dals Manaschis da Famiglia Purils



Schweizerisches Komitee, Internationales Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe 2014

Kontakt: Schweizerischer Bauernverband, Laurstrasse 10, 5201 Brugg

## Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze .....	3
1. Das Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe 2014 .....	4
1.1. Internationale Ebene .....	4
1.2. Aktivitäten in der Schweiz .....	4
1.3. Ziele, Schwerpunkte und Botschaften in der Schweiz .....	6
2. Bäuerliche Familienbetriebe .....	9
2.1. Definition .....	9
2.2. Rolle der bäuerlichen Familienbetriebe .....	11
2.3. Leistungen der bäuerlichen Familienbetriebe .....	12
2.4. Entwicklungen .....	13
2.5. Herausforderungen .....	14
2.6. Handlungsmöglichkeiten .....	15
3. Praktische Hinweise .....	17
3.1. Unterstützung des nationalen Komitees für regionale Projekte.....	17
3.2. Projekte auf nationaler Ebene und Agenda 2014 .....	18
3.3. Ideen für regionale Projekte .....	21
Literaturverzeichnis .....	23
Abbildung 1: Organigramm Schweizer Komitee.....	5
Abbildung 2: Regionale / Nationale Ausrichtung sowie Innen- / Aussen-Ausrichtung der nationalen Projekte .....	6
Abbildung 3: Dimensionen der Definition von bäuerlichen Familienbetrieben .....	9
Abbildung 4: Agenda 2014 .....	20
Tabelle 1: Vergleich bäuerlicher Familienbetriebe mit industrialisierten und öffentlichen Landwirtschaftsbetrieben.....	9

Kontakt:

Schweizer Bauernverband, Laurstrasse 10, 5201 Brugg

Tel. 056 462 51 11 oder [info@sbv-usp.ch](mailto:info@sbv-usp.ch)

## Das Wichtigste in Kürze

Die UNO hat das Jahr 2014 auf Initiative des World Rural Forums WRF und der Food and Agricultural Organization FAO zum Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe deklariert.

In der Schweiz hat sich ein Komitee gebildet, welches Aktivitäten zu diesem Jahr vorbereitet. In die Vorbereitungsarbeiten involviert sind:

Verbände und NGO:

- Schweizer Bauernverband (SBV)
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
- Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV)
- HELVETAS Swiss Intercooperation
- SWISSAID

Forschung, Beratung, Information:

- Landwirtschaftlicher Informationsdienst (LID)
- AGRIDEA
- Agroscope

Beobachter der Bundesverwaltung:

- Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)
- Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

Das Komitee hat als **Ziele** für das Internationale Jahr in der Schweiz festgelegt:

- Die Bedeutung der bäuerlichen Familienbetriebe bewusst machen.
- Zukunftsfähige Perspektiven zur Weiterentwicklung der bäuerlichen Familienbetriebe aufzeigen.

Die **Botschaften**, die verbreitet werden sollen, sind:

- Die Versorgung der lokalen Bevölkerung mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs erfolgt hauptsächlich über bäuerliche Familienbetriebe.
- Da sie über Generationen weiter gegeben werden, stehen bäuerliche Familienbetriebe für Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen (Ökologie, Ökonomie und Soziales).
- Die bäuerlichen Familienbetriebe stehen für Multifunktionalität und Vielfalt, was ein zukunftsgerichteter Weg ist und den Umgang mit Risiken ermöglicht.

Das vorliegende Dokument vermittelt allen Interessierten am Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe Hintergründe und dient als Grundlage für eigene Aktivitäten. Die ersten beiden Kapitel setzen sich **inhaltlich** mit den bäuerlichen Familienbetrieben sowie dem Internationalen Jahr auseinander. Das Dritte Kapitel enthält **praxisorientierte Hinweise**, welche die Umsetzung von Projekten erleichtern soll.

## 1. Das Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe 2014

### 1.1. Internationale Ebene

Aufgrund der Bedeutung der bäuerlichen Familienbetriebe für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion und die Ernährungssicherheit in der ganzen Welt initiierte das World Rural Forum 2010 die Idee, ein Internationales Jahr zu diesem Thema auszurufen. Dieses bietet eine einmalige Gelegenheit, Instrumente zu kreieren, die mittel- und langfristig eine nachhaltige Entwicklung der bäuerlichen Familienbetriebe in allen Kontinenten sicherstellen können (WRF, 2010). Der Vorschlag wurde von der FAO mitgetragen und im Dezember 2011 hat die UNO Hauptversammlung das Jahr 2014 zum International Year of Family Farming (IYFF) deklariert (FAO, 2012). Die Initiative wird weltweit von 360 zivilgesellschaftlichen und landwirtschaftlichen Organisationen unterstützt (IYFF Campaign, 2013).

Gemäss WRF (2010) soll das IYFF 2014 einen positiven und dynamischen Ansatz haben. Der Bevölkerung sollen nicht nur die Herausforderungen und Schwierigkeiten, mit denen die bäuerlichen Familienbetriebe konfrontiert sind, sondern auch ihr realer und potentieller Beitrag zur Ernährungslage, zum Kampf gegen die Armut und zum Erreichen der „Millennium Development Goals“ aufgezeigt werden.

Hauptziel des IYFF 2014 soll die Lancierung von Politikprogrammen in allen Ländern sein, die auf eine nachhaltige Entwicklung von auf Familienstrukturen basierenden, landwirtschaftlichen Systemen ausgerichtet sind. Das Internationale Jahr soll beim Kampf gegen die Armut helfen sowie Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität fördern (WRF, 2010).

Weitere Informationen zu der Internationalen Kampagne sind unter [www.familyfarmingcampaign.net](http://www.familyfarmingcampaign.net) zu finden.

### 1.2. Aktivitäten in der Schweiz

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete und der Schweizerische Bauernverband haben Anfang 2012 entschieden, sich im Hinblick auf das Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe 2014 mit anderen Organisationen zu vernetzen. Der Kreis der Interessierten hat sich inzwischen erweitert. Folgende Organisationen, die sich in ihrer Arbeit massgeblich um die Anliegen der bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz oder im Ausland kümmern, sind in die Vorbereitungsarbeiten eingebunden:

Verbände und NGO:

- Schweizer Bauernverband (SBV)  
Kontakt: Francis Egger, [francis.egger@sbv-usp.ch](mailto:francis.egger@sbv-usp.ch)  
Sandra Helfenstein, [sandra.helfenstein@sbv-usp.ch](mailto:sandra.helfenstein@sbv-usp.ch)  
Beat Rösli, [beat.roosli@sbv-usp.ch](mailto:beat.roosli@sbv-usp.ch)
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)  
Kontakt: Jörg Beck, [joerg.beck@sab.ch](mailto:joerg.beck@sab.ch)
- Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV)  
Kontakt: Yvonne Grendelmeier, [yvonne@zizerser.ch](mailto:yvonne@zizerser.ch)
- HELVETAS Swiss Intercooperation  
Kontakt: Peter Schmidt, [peter.schmidt@helvetas.org](mailto:peter.schmidt@helvetas.org)
- SWISSAID  
Kontakt: Tina Goethe, [t.goethe@swissaid.ch](mailto:t.goethe@swissaid.ch)

## Forschung, Beratung, Information:

- Landwirtschaftlicher Informationsdienst (LID)  
Kontakt: Jürg Rindlisbacher, juerg.rindlisbacher@lid.ch
- AGRIDEA  
Kontakt: Esther Thalmann, esther.thalmann@agridea.ch
- Agroscope  
Kontakt: Ruth Rossier, ruth.rossier@agroscope.admin.ch

## Beobachter der Bundesverwaltung:

- Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)  
Kontakt: Dominique Kohli, dominique.kohli@blw.admin.ch
- Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)  
Kontakt: Markus Bürli, markus.buerli@deza.admin.ch

Aufgestellt ist das Schweizerische Komitee gemäss folgendem Organigramm:

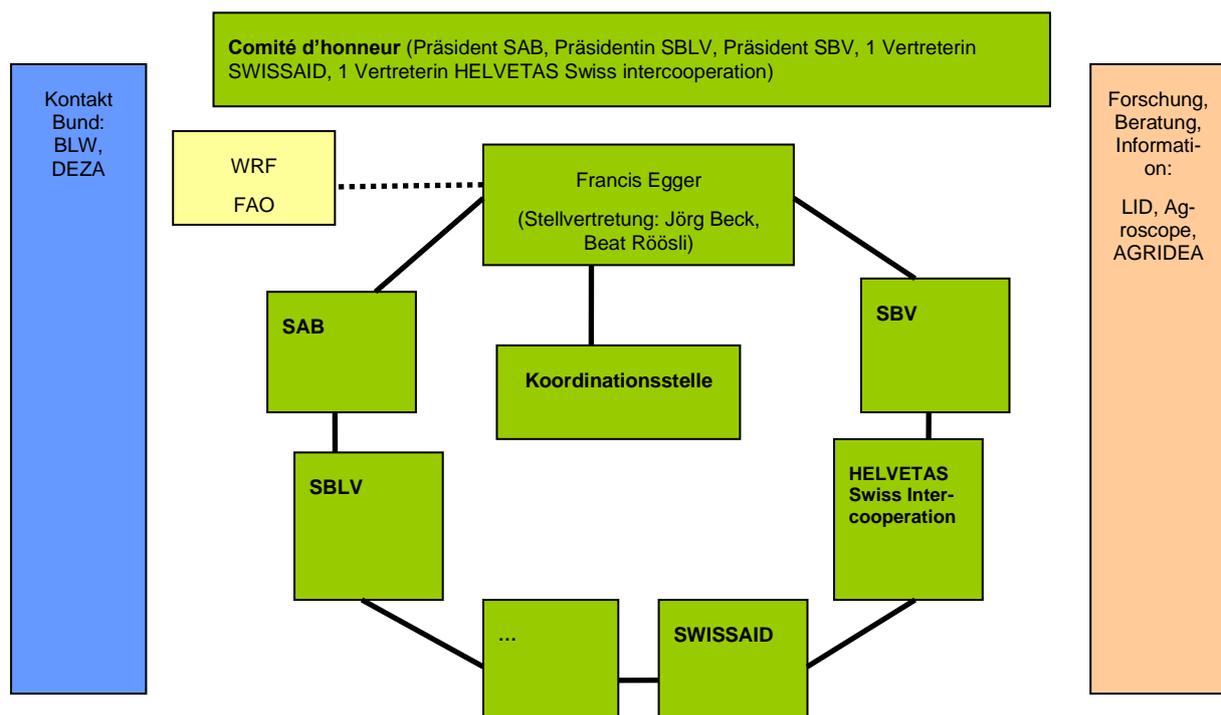


Abbildung 1: Organigramm Schweizer Komitee

Gemeinsame Vision ist es, die Bedeutung der bäuerlichen Familienbetriebe – in der Schweiz und weltweit – bewusst zu machen sowie zukunftsfähige Perspektiven zu deren Weiterentwicklung aufzuzeigen. Die Information und die Sensibilisierung der Bevölkerung stehen dabei im Vordergrund. Im Hinblick auf die Entwicklung der Gesellschaft und Wirtschaft soll über die Rolle, welche die bäuerlichen Familienbetriebe zukünftig spielen können, nachgedacht werden, sei dies hinsichtlich des sozialen und wirtschaftlichen Lebens oder der nachhaltigen Entwicklung in den ländlichen Räumen (SAB / SBV, 2012).

Das Komitee sieht seine Aufgabe in erster Linie darin, eine breite Diskussion und Teilnahme anzustossen, die interessierten Kreise zu vernetzen und deren individuellen Aktionen zu koordinieren. So behalten die Organisationen die Freiheit, ihre eigenen Aktionen auf ihr spezifisches Arbeitsgebiet auszurichten und bereits bestehende Gefässe (Publikationen, Tagungen usw.) für das Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe zu nutzen. Dort wo sich gemeinsame Nenner zwischen Organisationen herauskristallisieren, soll eine Zusammenarbeit realisiert werden (SAB / SBV, 2012).

Im Januar 2013 organisierte das Komitee einen Workshop mit Bäuerinnen und Bauern, an dem die Schwerpunktthemen des Internationalen Jahres der bäuerlichen Familienbetriebe 2014 in der Schweiz von der Basis festgelegt wurden. Zudem wurden an diesem Tag Ideen für Aktivitäten gesammelt. Die im Komitee vertretenen Organisationen haben diese und eigene Ideen diskutiert und sich auf einige Aktivitäten geeinigt, welche sie im 2014 auf nationaler Ebene umsetzen möchten (siehe Kapitel 3). Das Komitee begrüsst es, wenn auch regionale Projekte entstehen und umgesetzt werden. Wie regionale Initianten unterstützt werden können, ist im dritten Kapitel festgehalten.

Die Aktivitäten, die im 2014 stattfinden werden, können in zwei Dimensionen unterschieden werden. Einerseits werden diese auf nationaler wie auch regionaler Ebene stattfinden, andererseits können sie nach ihrem Zielpublikum unterschieden werden. So gibt es Projekte, die nach aussen (= Öffentlichkeit) und solche, die nach innen (= Landwirtschaft) gerichtet sind. Die geplanten Projekte - wie auch die festgelegten Ziele - lassen sich auf den verschiedenen Ebenen folgendermassen einordnen:

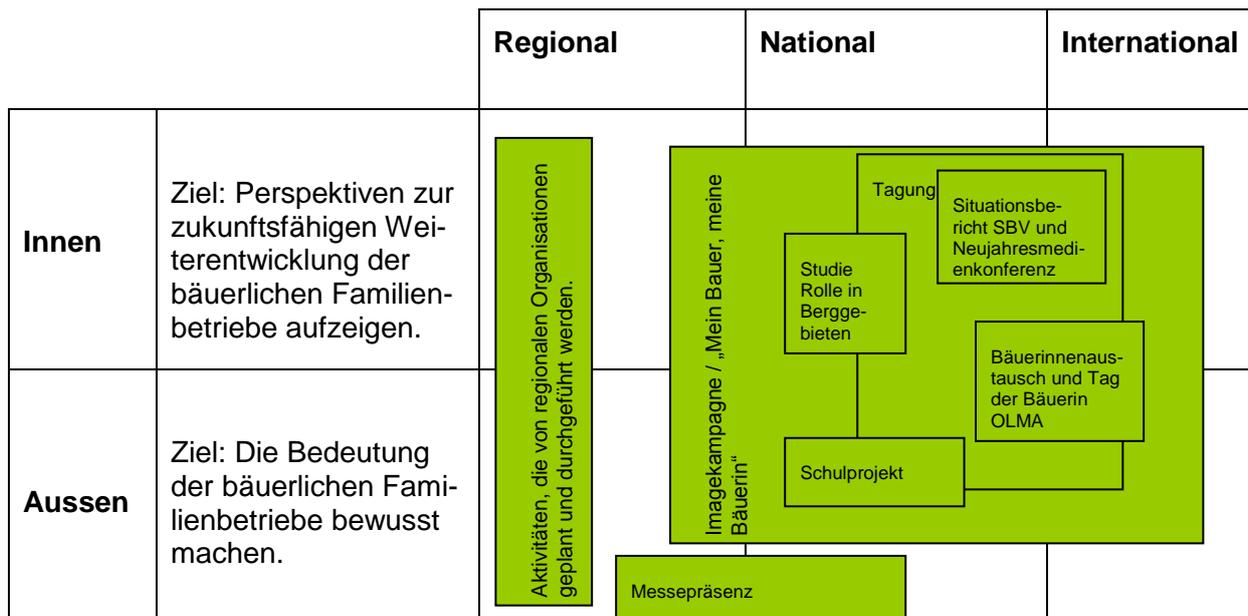


Abbildung 2: Regionale / Nationale Ausrichtung sowie Innen- / Aussen-Ausrichtung der nationalen Projekte

### 1.3. Ziele, Schwerpunkte und Botschaften in der Schweiz

Die **Ziele** des Internationalen Jahres der bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz hat das Komitee folgendermassen definiert:

- Die Bedeutung der bäuerlichen Familienbetriebe bewusst machen.
- Zukunftsfähige Perspektiven zur Weiterentwicklung der bäuerlichen Familienbetriebe aufzeigen.

Die **Schwerpunktt Themen** des Internationalen Jahres in der Schweiz sind:

### **1. Bäuerliche Familienbetriebe als Versorger**

Die Versorgung der lokalen Bevölkerung mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs erfolgt hauptsächlich über bäuerliche Familienbetriebe. In der Schweiz garantieren sie zusätzlich eine hohe Qualität und Lebensmittelsicherheit sowie eine tierfreundliche und umweltschonende Produktion.

### **2. Bäuerliche Familienbetriebe als Garanten für Nachhaltigkeit**

Da sie über Generationen weiter gegeben werden, stehen bäuerliche Familienbetriebe für Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen (Ökologie, Ökonomie und Soziales). Die nachhaltige Nutzung von Ressourcen ist zentral für das Bestehen eines bäuerlichen Familienbetriebs. Gerade natürliche Ressourcen sind nicht unbegrenzt vorhanden. Der Boden, auf welchem die Familie produziert, ist nicht vermehr- oder erneuerbar. Daher ist der sorgfältige Umgang mit den Ressourcen unumgänglich, soll der Betrieb an weitere Generationen übergeben werden können.

### **3. Bäuerliche Familienbetriebe als Verbreiter von Werten**

Viele Traditionen wurzeln in der Landwirtschaft. Auf bäuerlichen Familienbetrieben werden diese bis heute weiter gepflegt. Werte wie Zusammenhalt, Solidarität und Familiensinn werden ebenfalls hoch gehalten.

### **4. Bäuerliche Familienbetriebe als Produzenten von weiteren Leistungen für die Bevölkerung**

Die bäuerlichen Familienbetriebe pflegen, gestalten und erhalten die Landschaft. Dabei leisten sie auch wertvolle Arbeit für die Ökologie wie beispielsweise das Erhalten von Lebensräumen und damit der Biodiversität.

Zudem sind bäuerliche Familienbetriebe wichtig für die dezentrale Besiedlung und die Vitalität der ländlichen Räume. Die Wertschöpfung der Bauern schafft Arbeitsplätze auf dem Land und wirkt damit der Abwanderung in die Städte und Agglomerationen entgegen.

In der Schweiz sind diese Leistungen als Aufgaben der Landwirtschaft in der Bundesverfassung festgehalten.

### **5. Bäuerliche Familienbetriebe als zukunftsorientiertes Unternehmensmodell**

Durch die kleinen und diversifizierten Strukturen kann sich ein bäuerlicher Familienbetrieb schnell und flexibel an veränderte Rahmenbedingungen anpassen. Das gemeinsame Wirtschaften mehrerer Familienmitglieder ist ein Schlüsselfaktor für den Erfolg. Auch der Zusammenhalt mehrerer bäuerlicher Familienbetriebe in Kooperationen und Genossenschaften hat sich bewährt. Der bäuerliche Familienbetrieb ist als Unternehmensmodell ideal an die kleinräumigen Strukturen der Schweiz angepasst.

Die Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz schätzen die Leistungen, welche die Bauernfamilien ihnen zur Verfügung stellen. Daher sind sie auch bereit, faire Preise für die Produkte zu bezahlen. Konsumenten und Produzenten müssen zusammenspannen, um faire Handelsbedingungen zu garantieren. Im Weltagrarbericht wird festgehalten, dass eine direkte Verbindung zwischen bäuerlichen Betrieben und städtischen Konsumenten, beispielsweise durch Direktvermarktung, dazu beitragen kann, das Gefälle zwischen Stadt und Land zu verringern (IAASTD, 2009).

Aus den Zielen und Schwerpunktthemen lassen sich die drei zentralen **Botschaften** ableiten, die im Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe 2014 der Schweizer Bevölkerung weitergegeben werden sollen:

- Die Versorgung der lokalen Bevölkerung mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs erfolgt hauptsächlich über bäuerliche Familienbetriebe.
- Da sie über Generationen weiter gegeben werden, stehen bäuerliche Familienbetriebe für Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen (Ökologie, Ökonomie und Soziales).
- Die bäuerlichen Familienbetriebe stehen für Multifunktionalität und Vielfalt, was ein zukunftsgerichteter Weg ist und den Umgang mit Risiken ermöglicht.

## 2. Bäuerliche Familienbetriebe

### 2.1. Definition

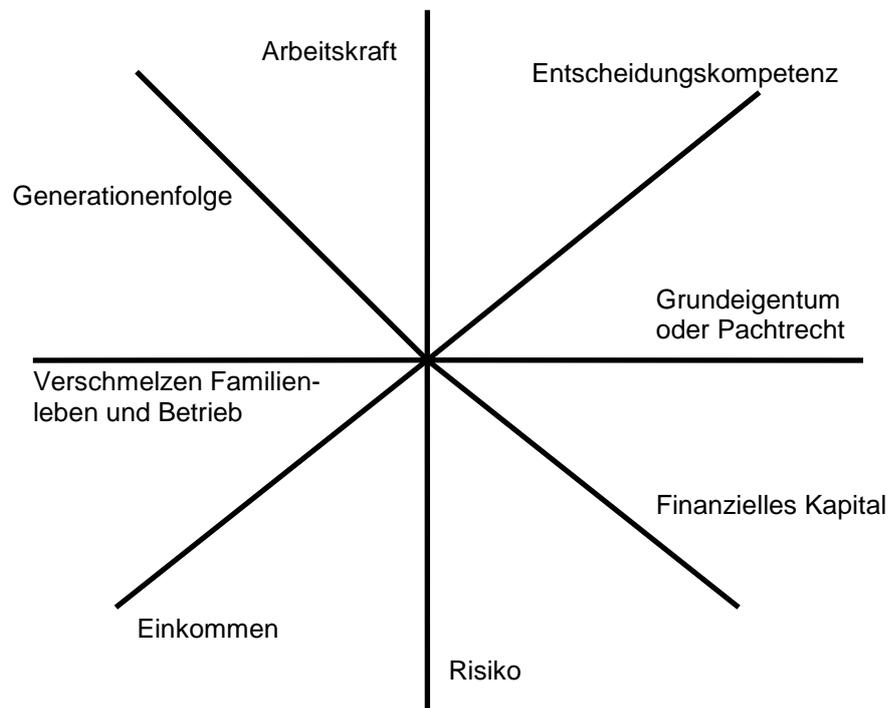
„Family Farming“ oder auf Deutsch „bäuerliche Familienbetriebe“ ist ein Begriff, der eine Vielzahl von Dimensionen umfasst und deshalb nicht einfach zu definieren ist.

Die Gender, Equity and Rural Employment Abteilung der FAO hat sich in einem Seminar der Frage gewidmet, was eine „Family Farm“ ist. Insgesamt wurden 36 Definitionen aus der Wissenschaft, aus Regierungsprogrammen oder von NGOs gefunden (ESW, undatiert). Diverse Definitionen betonen unterschiedliche Charakteristiken von Familienbetrieben und einige widersprechen sich in einzelnen Punkten. Eine allgemein gültige Definition bäuerlicher Familienbetriebe ist vor diesem Hintergrund nicht einfach zu geben. Die folgende Liste zeigt die Vielfalt der Aspekte, die zur Umschreibung des Begriffes dienen können:

- Entscheidungskompetenz liegt bei der bewirtschaftenden Familie.
- Familienbetriebe üben auf das von ihnen bewirtschaftete Land eine hohe Verfügungsgewalt aus – sei dies gestützt auf Grundeigentum oder Pachtrecht.
- Arbeitskraft wird zu einem grossen Teil von Familienmitgliedern gestellt.
- Finanzielles Kapital wird grösstenteils von der Familie oder Kreditgebern gestellt, nicht von institutionellen Investoren.
- Risiken werden von der bewirtschaftenden Familie getragen.
- Namhafte Einkommensbestandteile der Familie basieren auf der landwirtschaftlichen Tätigkeit.
- Verschmelzen von Familienleben und Betrieb
- Vererbung, Weitergabe über Generationen

Da eine Vielzahl von Dimensionen zusammenspielt, ist deren Quantifizierung nicht zielführend. Andernfalls würde ein Betrieb, der in einem Aspekt die Schranke zu einem Nicht-Familienbetrieb überschreitet, jedoch in allen anderen Aspekten klar als Familienbetrieb gelten würde, aus der Definition fallen und nicht als bäuerlicher Familienbetrieb gelten.

Deshalb hat sich das Schweizer Komitee entschieden, obige Liste von Aspekten eines bäuerlichen Familienbetriebes als Definition zu übernehmen. Graphisch umschrieben werden kann ein bäuerlicher Familienbetrieb folglich wie in der Abbildung 3.



**Abbildung 3: Dimensionen der Definition von bäuerlichen Familienbetrieben**

Die folgende Tabelle dient zur weiteren Umschreibung der bäuerlichen Familienbetriebe. Dazu sollen sie Nicht-Familienbetrieben, namentlich industrialisierten und öffentlichen Landwirtschaftsbetrieben (Schulen, Haftanstalten etc.), gegenüber gestellt werden.

**Tabelle 1: Vergleich bäuerlicher Familienbetriebe mit industrialisierten und öffentlichen Landwirtschaftsbetrieben**

	<b>Bäuerliche Familienbetriebe</b>	<b>Industrialisierte Landwirtschaft</b>	<b>Öffentliche Landwirtschaftsbetriebe</b>
<b>Entscheidungskompetenz</b>	Familie	Investor	Betriebsleiter
<b>Arbeitskraft</b>	Zu einem grossen Teil Familienmitglieder	Angestellte	Angestellte, Schüler, Häftlinge u.ä.
<b>Strukturen</b>	Klein bis gross	Gross bis sehr gross	Mittel bis gross
<b>Finanzielles Kapital</b>	Familie oder Kreditgeber	Investoren	Öffentliche Hand
<b>Ziel</b>	Lebensmittelproduktion für lokale und regionale Bevölkerung, Einkommen für die Familie sichern	Lebensmittelproduktion für Weltmarkt, Rendite maximieren	Ausbildung, Integration etc.
<b>Übernahmeregelung</b>	Vererbung	Verkauf	Weiterführung durch öffentliche Hand

Eine weitere Schwierigkeit, die sich der Definition von bäuerlichen Familienbetrieben stellt, ist der Wandel der Familie in den letzten Jahrzehnten. Unter einer Familie wird nicht immer dasselbe verstanden. In den westlichen Ländern wird das traditionelle Familienbild erweitert durch vermehrt verbreitete Formen wie allein erziehende Elternteile, Patchworkfamilien, unverheiratete Eltern, kinderlose Ehepaare oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften mit oder ohne Kinder. Öffnet man den Blick auf Gesellschaften in südlicheren Ländern oder in Entwicklungsländern wird der Begriff Familie nochmals anders geprägt. Soziale Strukturen sind stärker als in westlichen Ländern durch verwandtschaftliche Strukturen geprägt. Das Zusammenleben im Familienverbund bedeutet oftmals das Zusammenleben nicht nur von Eltern, Kindern und Grosseltern sondern von um die entferntere Verwandtschaft erweiterten grossen Gemeinschaften.

Da der Fokus des Internationalen Jahres auf den Familienbetrieben und nicht auf der Familie an sich liegt, wird an dieser Stelle auf eine detaillierte Abwägung der Frage, was eine Familie ist, verzichtet.

## 2.2. Rolle der bäuerlichen Familienbetriebe

Die Menschen leben in erster Linie von den natürlichen Lebensgrundlagen der Erde und deren Ökosystemleistungen (wie beispielsweise die Reinigung von Wasser; IAASTD, 2009). Es sind die Bäuerinnen und Bauern, welche diese bewirtschaften und erhalten.

Laut dem Weltagrarbericht der IAASTD (International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development) aus dem Jahre 2009 ist die Landwirtschaft für 40% der Weltbevölkerung hauptsächliche Einkommensquelle. Ebenfalls 40% der ganzen Landoberfläche weltweit wird landwirtschaftlich genutzt. Die grosse Mehrheit aller landwirtschaftlicher Betriebe weltweit werden von Familien geführt (Ferraton / Touzard, 2009).

**Global** betrachtet sind bäuerliche Familienbetriebe vor allem in Entwicklungsländern ein existentielles Thema. Über 90% aller in der Landwirtschaft arbeitenden Menschen leben in südlichen Ländern. Die meisten der in Armut lebenden Menschen arbeiten auf einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb und mehr als 700 Millionen Landwirte weltweit sind unterernährt (Ferraton / Touzard, 2009). Die Organisation La Via Campesina sieht in der agroökologischen Lebensmittelproduktion kleiner Betriebe das landwirtschaftliche Modell, das am besten auf die zukünftigen Herausforderungen im Bereich der Ernährung der Menschen reagieren kann. Da Familienbetriebe über mehrere Generationen im Besitz einer Familie bleiben, legen die Bewirtschafter Wert darauf, dass der Boden und die natürlichen Ressourcen nachhaltig genutzt werden. Schliesslich sollen auch ihre Kinder und Enkelkinder noch eine Grundlage für die Produktion haben. Familienbetriebe sind Garant dafür, dass auch in Zukunft Lebensmittel produziert werden können, was zur Ernährungssicherheit einer Region beiträgt (La Via Campesina, 2010). Die Nachhaltige Nutzung gerät dann in Gefahr, wenn das Ertragspotential von Kleinstbetrieben nicht ausreicht, die Bedürfnisse der Bewirtschafter zu decken. In diesem Fall ist eine Übernutzung natürlicher Ressourcen aus reiner Not wahrscheinlich. Für die weltweite Ernährungssicherheit ist es unerlässlich, die Rahmenbedingungen für die Bauernfamilien so zu gestalten, dass sie sich selber wie auch die lokale Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgen können. Nur so können die bäuerlichen Familienbetriebe in Entwicklungsländern ihre zentrale Rolle wahrnehmen, die sie für die Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität haben.

Auch in **entwickelten Ländern** wie der Schweiz ist der grösste Teil der in der Landwirtschaft Tätigen auf bäuerlichen Familienbetrieben zu finden. Die Aufgabe dieser Familienbetriebe ist ebenfalls in erster Linie die Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit gesunden, sicheren und nachhaltig produzierten Lebensmitteln. Die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen ist dabei ein zentraler Punkt.

In der **Schweiz** schützt Artikel 1 des Bundesgesetzes über das bäuerliche Bodenrecht explizit den Familienbetrieb als Grundlage eines gesunden Bauernstandes. Da der weit grösste Teil aller Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz Familienbetriebe sind (Ausnahmen sind beispielsweise Betriebe von Schulen oder anderen öffentlichen Institutionen), ist deren Rolle durch die in der Bundesverfassung verankerte Multifunktionalität umschrieben. So sichern die bäuerlichen Familienbetriebe die Versorgung der Bevölkerung, Erhalten die natürlichen Lebensgrundlagen, Pflegen die Kulturlandschaft und tragen zur dezentralen Besiedlung des Landes bei.

In **allen Teilen der Welt** übernehmen die Frauen eine wichtige Rolle bei der Erfüllung der Aufgaben bäuerlicher Familienbetriebe. In der **Schweiz** erwirtschaften Bäuerinnen oft ein wichtiges Nebeneinkommen, entweder durch eine Arbeit ausserhalb der Landwirtschaft oder durch den Unterhalt eines landwirtschaftsnahen Betriebszweiges auf dem eigenen Hof. In **Entwicklungsländern** zeigt sich oft, dass die Männer auswärts arbeiten müssen, um das Einkommen der Familie zu sichern, während die Frauen die landwirtschaftliche Produktion auf dem familien-eigenen Stück Land aufrecht erhalten.

### **Die Rolle der bäuerlichen Familienbetriebe in Berggebieten**

Die Landwirtschaft erfüllt in den Berggebieten **weltweit** wichtige Anliegen wie die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, die Pflege der Kulturlandschaften und die dezentrale Besiedlung. Das Berggebiet stellt besondere topografische und klimatische Anforderungen an die Landwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen müssen gegen die natürlichen Erosions- und Verwaldungsprozesse gesichert werden. Fehler in der Bewirtschaftung können gravierende negative Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit haben. Die landwirtschaftlichen Strukturen im Berggebiet sind kleinräumig und sehr divers. Nur die generationenübergreifende Weitergabe von standortspezifischem Wissen über die Bewirtschaftung der zum Teil anspruchsvollen Flächen kann eine dauerhafte und nachhaltige Nutzung gewährleisten. Träger dieses Wissens sind in allen Teilen der Welt die bäuerlichen Familienbetriebe. Ortspezifische Wirtschaftsformen finden Ausdruck in lokalen Bräuchen, Festen und Sitten.

## **2.3. Leistungen der bäuerlichen Familienbetriebe**

Bäuerliche Familienbetriebe erbringen verschiedene wertvolle Leistungen für die gesamte Gesellschaft. Eine ganze Reihe von Leistungen ergibt sich aus der Literatur (Coordination SUD, 2008; Ferraton / Touzard, 2009; IAASTD, 2009; The World Bank, 2007; WRF, 2010) sowie aus dem Workshop, der vom Schweizer Komitee mit Bäuerinnen und Bauern durchgeführt wurde. Diese Leistungen erbringen sie **in industrialisierten wie auch in Schwellen- und Entwicklungsländern**.

- Bäuerliche Familienbetriebe leisten einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Lebensmitteln.
- Sie nutzen die natürlichen Ressourcen nachhaltig.
- Die bäuerlichen Familienbetriebe verfügen über ein grosses Wissen über lokale Ökosysteme, ihre Veränderungen und den Umgang mit ihnen.
- Sie produzieren divers und bauen keine riesigen Flächen von Monokulturen an.
- Die bäuerlichen Familienbetriebe wirtschaften nachhaltig, so dass auch ihre Nachkommen noch davon leben können.
- Bäuerliche Familienbetriebe tragen die Verantwortung für ihre Produktion und ihre Produkte. Sie sind damit Garanten für hochwertige Qualität.
- Sie gehen verantwortungsvoll mit ihren Tieren um und achten das Tierwohl.

- Die Wertschöpfung aus der Lebensmittelproduktion sowie die Entscheidungskompetenz in der Landwirtschaft bleiben dank den bäuerlichen Familienbetrieben bei der ländlichen Bevölkerung.
- Bäuerliche Familienbetriebe tragen zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsstellen in ländlichen Regionen bei, da vor- und nachgelagerte Bereiche von ihren Tätigkeiten abhängen. In Entwicklungsländern ist diese Leistung besonders zentral für die Reduktion von Armut.
- Die bäuerlichen Familienbetriebe zeichnen sich durch Flexibilität und Anpassungsfähigkeit aus, auch unter schwierigen Umständen wie beispielsweise bei einer kritischen Lage der Weltwirtschaft oder unter schwierigen klimatischen Bedingungen.
- Sie fördern die dezentrale Besiedlung und verlangsamen die Abwanderung vom Land in die Städte.
- Die bäuerlichen Familienbetriebe gestalten die Landschaft ihrer Region.
- Sie tragen zur Pflege von Traditionen bei.
- Innerhalb der bäuerlichen Familien findet ein Wissenstransfer zwischen den Generationen statt.

Aus all diesen Aspekten lässt sich herauslesen, dass bäuerliche Familienbetriebe für Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen stehen:

- **Ökologisch:** Sie bewirtschaften ihren Boden und die natürlichen Ressourcen so, dass auch ihre Nachkommen auf dem Betrieb noch produzieren können.
- **Ökonomisch:** Sie wirtschaften so, dass ihre Kinder und Enkel einen Betrieb auf gesunden finanziellen Beinen übernehmen können.
- **Sozial:** in bäuerlichen Familien ist die soziale Sicherheit durch das Zusammenleben der Generationen gegeben. Ausserhalb der Familie bilden sie starke Gemeinschaften, da ihre Tätigkeiten weiteren Sektoren das Überleben in den ländlichen Gebieten ermöglicht und da sie regionale Traditionen und Bräuche pflegen.

## 2.4. Entwicklungen

Bäuerliche Familienbetriebe sind heute **weltweit** grossen Umwälzungen und Unsicherheiten ausgesetzt. Das sinkende landwirtschaftliche Einkommen und Folgeeffekte auf die ländliche Wirtschaft führen vielerorts zu einer starken Abwanderung in die Städte und damit zum Verschwinden von familienbetriebenen Höfen. Die bäuerlichen Familienbetriebe sind Preisschwankungen – wie sie in den letzten Jahren ausgeprägt vorkamen – direkt und stark ausgesetzt (WRF, 2010). Trotzdem unterstützen die Regierungen vieler Länder den ländlichen Sektor nicht gezielt. Die Landwirtschaft steht in den Entwicklungsstrategien nicht oft im Zentrum und Investitionshilfen sind meist nicht auf kleine Betriebe zugeschnitten (WRF, 2010; Coordination SUD, 2008). Um die Existenz einer effizienten, nachhaltigen und agroökologischen familienbetriebenen Landwirtschaft zu sichern, braucht es gemäss WRF (2010) ein weltweit gerechtes Entwicklungsmodell. Ein gemeinsames Engagement von Institutionen, Regierungen und ländlichen Organisationen ist die Basis dafür.

Bäuerinnen und Bauern nennen als Aspekte, welche die Entwicklungen der bäuerlichen Familienbetriebe in der **Schweiz** während den letzten Jahrzehnten gekennzeichnet haben:

- **Mechanisierung:** eine Familie kann eine grössere Fläche bewirtschaften, Rückgang der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft
- **Strukturwandel:** Anzahl Betriebe ging zurück

- Spezialisierung: Fokussierung auf einen oder wenige statt auf eine Vielzahl von Betriebszweigen
- Erschliessung von Nischen und neuen Angeboten
- Der Auftrag der Multifunktionalität verlangt zusätzliche Leistungen im Bereich Ökologie und Tierschutz, was weniger Arbeitsressourcen für die Produktion zur Folge hat.
- Besserer Zugang zu Information und Bildung
- Gestiegene intellektuelle Ansprüche an Betriebsleiter
- Der Betrieb wird zu einem KMU, der Betriebsleiter zum Manager.
- Kostendruck, Forderung nach mehr Effizienz, zunehmender Arbeitsdruck und dadurch weniger Möglichkeit zur Teilnahme am sozialen Leben.
- Zunehmende Mobilität und Hektik
- Verschwinden genossenschaftlicher Verarbeitungsbetriebe, Konzentrierung auf wenige Grossbetriebe
- Konzentration des Detailhandels
- Familieneinkommen muss immer häufiger mit Einkommen von ausserhalb ergänzt werden.
- Verändertes Konsumverhalten (z.B. mehr Ausserhauskonsum und Convenience Food) senkt die Wertschöpfung auf Stufe Produktion.
- Widersprüchliche Erwartungen der Konsumenten
- Veränderte Wertvorstellungen der Gesellschaft
- Moderne Trends von Familienorganisationen und Kinder-Erziehung, Entfernung vom traditionellen Familienbild
- Verändertes Verhältnis zwischen den Generationen
- Gestiegene Ansprüche an den Lebensstandard

(Workshop 2013)

Weiter stellt in der **Schweiz**, wie es auch für andere westliche Länder gilt, die Etablierung des biologischen Landbaus eine bedeutende Entwicklung der letzten Jahre dar. Zudem hat die Bedeutung der landwirtschaftsnahen Tätigkeiten für bäuerliche Familienbetriebe stark zugenommen. Das dadurch generierte Nebeneinkommen stellt für viele Bauernfamilien ein wichtiges ökonomisches Standbein dar, so wie es auch für die Verarbeitung und den Verkauf ab Hof gilt. Eine weitere Entwicklung ist die vermehrte Kooperation zwischen mehreren bäuerlichen Familienbetrieben. Betriebs(zweig)gemeinschaften ermöglichen effizienten Ressourceneinsatz und eine Adaption an einzelne der in der obigen Liste genannten Aspekte.

## 2.5. Herausforderungen

Der Entwicklung der bäuerlichen Familienbetriebe stellt sich weltweit eine ganze Reihe von Herausforderungen entgegen. Im Folgenden eine Liste allgemeiner Herausforderungen, die sich den bäuerlichen Familienbetrieben **in allen Ländern** stellen. Wiederum zusammengestellt aus der Literatur (IAASTD, 2009; The World Bank, 2007; WRF, 2010) und dem Workshop vom Januar 2013.

- Verschiedene Abhängigkeiten (Politik, vor- und nachgelagerte Sektoren, Banken u.v.m.) engen den Gestaltungsfreiraum ein.

- Der Anteil an der Wertschöpfung in der Nahrungsmittelkette nimmt ab und gleichzeitig steigt der Druck auf die Produzentenpreise. Wie können relativ kleine Familienbetriebe gegenüber vergleichsweise grossen - teils multinationalen – Abnehmern bestehen?
- Bäuerliche Familienbetriebe können nur wenig Einfluss auf die Preispolitik nehmen. Die Machtverhältnisse am Markt sind zu ihren Ungunsten.
- Instabilitäten der Preise, teilweise durch Spekulationen mitverursacht.
- Grenzöffnung und Konkurrenzdruck aus der ganzen Welt
- Druck auf das Landwirtschaftsland durch andere Interessen (Bauten, Infrastrukturanlagen, ökologische Elemente) oder durch Degradation.
- Schwieriger Zugriff auf Ressourcen und Produktionsfaktoren zu einem fairen Preis. Produktionsfaktoren werden von grossen industriellen Produzenten kontrolliert.
- Einflüsse des Klimawandels auf die Produktion, Zunahme extremer Wetterereignisse
- Verständnis für naturabhängige Produktion geht bei Bevölkerung und Abnehmern verloren.
- Zeitdruck / Hektik und steigende Arbeitsbelastung (u.a. zunehmende Bürokratie) führt zu weniger Lebensqualität, zu mehr gesundheitlichen und sozialen Problemen.
- Abwanderung von Arbeitskräften in andere Berufe
- Abwanderung in Städte und Überalterung der ländlichen Bevölkerung
- Veränderte Wertschätzung in der Gesellschaft
- Anerkennung der Rolle der Frauen fehlt oft oder ist ungenügend.
- Druck auf nachkommende Generation durch Erwartungen der Elterngeneration

In **Entwicklungsländern** sind die bäuerlichen Familienbetriebe zusätzlich mit besonderen Herausforderungen konfrontiert wie unsichere Besitzverhältnisse von Boden oder Mangel an Ausstattung, Infrastruktur und Grundversorgung. Zudem ist für Bauernfamilie oftmals der Zugang zu Krediten, zu Bildung oder Gesundheitsdienstleistungen erschwert. Unfairer Wettbewerb aufgrund subventionierter Importe kommt oft als weiteres Hindernis für ein faires Einkommen hinzu.

Für die **Schweizer Landwirtschaft** existieren zusätzlich zu den oben genannten, allgemein gültigen Punkten, weitere Herausforderungen. So stimmt das Einkommen in vielen Fällen nicht mit dem Aufwand und den Erwartungen an die Landwirtschaft überein. Eine Nebenerwerbstätigkeit wird oft zur Notwendigkeit und der Innovationsdruck steigt. Zudem muss eine Balance zwischen Ökologie, Tierschutz sowie weiteren Anforderungen und der Produktion von Lebensmitteln gefunden werden.

## 2.6. Handlungsmöglichkeiten

Eine Verbesserung der Stellung und Anerkennung der bäuerlichen Familienbetriebe sichert die nachhaltige Produktion von Lebensmitteln in ländlichen Gebieten. Das WRF (2010) formuliert in seinem Bericht zur **weltweiten** Situation der bäuerlichen Familienbetriebe entsprechende Ansätze. Ein zentraler Punkt ist der gesicherte Zugang zu Ressourcen sowie Produktionsmitteln zu fairen Preisen. Die Stärkung von Netzwerken der gesamten ländlichen, landwirtschaftlichen Organisationen ist ein weiterer Schlüsselfaktor für einen soliden landwirtschaftlichen Sektor. Diese Organisationen sind die eigentlichen Leader der ländlichen Entwicklung, ihre Stimme muss daher bei der Formulierung von agrarpolitischen Program-

men berücksichtigt werden. Der Aufbau von Kooperativen und Bildungs-, Forschungs- und Beratungszentren, welche den Zugang zu regionalen und lokalen Märkten, nachhaltigen technologischen Fortschritten, Bildung und Beratung ermöglichen, verbessert die Situation der bäuerlichen Familienbetriebe ebenfalls.

Der Weltagrарbericht (IAASTD, 2009) sieht Handlungsmöglichkeiten zur Förderung von bäuerlichen Familienbetrieben **in der ganzen Welt** über eine Beteiligung an Entscheidungsverfahren, über die Verbesserung der Lebensgestaltungsmöglichkeiten durch langfristige, vertragliche Vereinbarungen, über den Zugang zu Information, Ausbildung und Beratung sowie über die Förderung des Austausches zwischen Bäuerinnen und Bauern. Wenn der Informations- und Bildungsstand sowie das verfügbare Investitionskapital besser sind, haben ländliche Gemeinschaften von Kleinbauern auf dem politischen Parkett mehr zu sagen. Die Stärkung von Erzeugerorganisationen wird als weitere Handlungsmöglichkeit genannt. Um das Gefälle zwischen Stadt und Land zu verringern wird im Weltagrарbericht eine direkte Verbindung zwischen bäuerlichen Betrieben und städtischen Konsumenten – zum Beispiel durch Direktvermarktung - als Handlungsmöglichkeit erwähnt.

Der World Development Report der World Bank (2007) schliesslich sieht die folgenden Handlungsmöglichkeiten für **alle Regionen der Welt**: Qualität und Quantität von öffentlichen Investitionen erhöhen, das Funktionieren von Produkte- und Inputmärkten verbessern, den Zugang zu finanziellen Services verbessern sowie die Versicherung von Risiken fördern, die Leistung von Produzentenorganisationen verbessern und Innovationen von Wissenschaft und Technik verbreiten. Da die Frauen eine zentrale Stütze der bäuerlichen Familienbetriebe sind, ist die Förderung der Anerkennung ihrer Leistungen und ihrer Rechte eine zentrale Handlungsmöglichkeit, um die Situation der bäuerlichen Familienbetriebe **weltweit** zu stärken.

Handlungsmöglichkeiten, die sich aus diesen global gültigen Überlegungen speziell für die nachhaltige Weiterentwicklung bäuerlicher Familienbetriebe in der **Schweiz** ergeben, sind die Stärkung von Produzentenorganisationen, die Beibehaltung und der Ausbau des hohen Niveaus der Bildung, Beratung und Forschung oder auch die Förderung der Vermittlung von Innovationen in Wissenschaft und Technik.

### **3. Praktische Hinweise**

Dieses Kapitel dient interessierten Verbänden und Organisationen als praktische Hilfe, um eigene regionale Projekte umzusetzen.

#### **3.1. Unterstützung des nationalen Komitees für regionale Projekte**

##### **1. Koordinationsstelle**

Das nationale Komitee hat der Abteilung Kommunikation des Schweizerischen Bauernverbandes die Aufgabe übertragen, das Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz zu koordinieren. Hier werden Kooperationsmöglichkeiten vermittelt und Termine aufeinander abgestimmt. Bei Fragen, Anregungen oder wenn Sie in Ihrer Region / bei Ihrer Organisation Aktivitäten zum Internationalen Jahr planen, nehmen Sie Kontakt auf mit:

Schweizerscher Bauernverband  
Sandra Helfenstein  
Laurstrasse 10  
5201 Brugg  
Tel. 056 462 51 11  
sandra.helfenstein@sbv-usp.ch

Sollten regionale Verbände eigene Projekte umsetzen, bietet das nationale Komitee gerne Unterstützung. Wir bitten Sie, geplante Projekte / Aktivitäten bei der Koordinationsstelle zu melden, damit ein einheitlicher Auftritt sowie die Koordination gewährleistet sind und um abzuklären, was für Unterstützung / Material Ihnen zur Verfügung gestellt werden kann.

Bei Fragen / Anliegen zu einem der nationalen Projekte kontaktieren Sie bitte direkt die jeweilige Ansprechperson. Die entsprechenden Informationen sind auf [www.family-farming.ch](http://www.family-farming.ch) zu finden.

##### **2. Inhalte**

In den Kapiteln 1 und 2 dieses Dokuments wird das Thema inhaltlich aufgearbeitet. Schwerpunkte und Botschaften, welche mit den Projekten vermittelt werden sollen, sind ebenfalls in diesen Kapiteln ausgeführt.

##### **3. Visueller Auftritt**

Wenn Sie ihr geplantes Projekt bei der Koordinationsstelle anmelden, erhalten Sie das offizielle Logo, damit die Aktivitäten im Rahmen des Internationalen Jahres durch ein einheitliches Auftreten gekennzeichnet sind.

##### **4. Website**

Ab Juni 2013 ist unter [www.family-farming.ch](http://www.family-farming.ch) eine nationale Website zum Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe 2014 in der Schweiz aufgeschaltet. Dort zu finden sind:

- Thematische Grundlagen und Hintergründe
- Agenda aller Aktivitäten
- Ansprechpersonen
- Material für Medien
- etc

### 3.2. Projekte auf nationaler Ebene und Agenda 2014

Im Folgenden werden die Projekte, die auf nationaler Ebene geplant sind, kurz vorgestellt. Sie können als Ideenpool für regionale Aktivitäten dienen.

Die Umsetzung der mit einem \* markierten Projekte ist noch nicht gesichert.

#### Situationsbericht SBV + Neujahresmedienkonferenz

<b>Termin</b>	Januar 2014
<b>Beschreibung</b>	Der jährliche Situationsbericht des Schweizerischen Bauernverbandes wird 2013 dem Thema der bäuerlichen Familienbetriebe gewidmet. Nebst Definition, Leistungen, Herausforderungen und Entwicklung der bäuerlichen Familienbetriebe sollen Beispiele aus dem In- und Ausland aufgezeigt werden. Der Situationsbericht wird an einer Medienkonferenz im Januar 2014 auf einem bäuerlichen Familienbetrieb vorgestellt.
<b>Botschaft, Zielsetzung</b>	Was sind bäuerliche Familienbetriebe? Was sind deren Leistungen, deren Rolle in der Schweiz und weltweit? Wie haben sie sich entwickelt? Mit welchen Herausforderungen sind sie konfrontiert? Wie kann man diese angehen? Gemeinsamkeiten und Unterschiede der bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz und weltweit aufzeigen.
<b>Zielpublikum</b>	Medien, bäuerliche Kreise, Öffentlichkeit

#### „Mein Bauer / Meine Bäuerin“

<b>Termin</b>	ganzes 2014
<b>Beschreibung</b>	Bauernfamilien aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland berichten regelmässig auf Facebook aus ihrem Alltag. Ziel ist, in jedem Kanton eine teilnehmende Familie und mindestens zwei Familien aus Süd- oder Ostländern zu finden. Es handelt sich dabei unter anderem um Familien, die im Situationsbericht des SBV porträtiert werden. Die Neujahresmedienkonferenz dient daher als Startschuss für das Projekt „Mein Bauer / Meine Bäuerin“.
<b>Botschaft, Zielsetzung</b>	Die Öffentlichkeit am Alltag bäuerlicher Familienbetriebe in der Schweiz und im Ausland teilhaben lassen und ihre Leistungen für die Gesellschaft und die Wirtschaft aufzeigen.
<b>Zielpublikum</b>	Öffentlichkeit

**\*Nationale Tagung**

<b>Termin</b>	Juni oder Oktober 2014
<b>Beschreibung</b>	An einer nationalen Tagung wird das Thema der bäuerlichen Familienbetriebe diskutiert aus Sicht der Forschung, Verwaltung und / oder Praxis.
<b>Botschaft, Zielsetzung</b>	Schwerpunkt der Tagung noch nicht festgelegt. Mögliche Zielsetzungen sind: - Beitrag der bäuerlichen Familienbetriebe zur Ernährungssicherheit und –souveränität in der Schweiz und weltweit - Rolle der bäuerlichen Familienbetriebe für die Schweizer und die internationale Landwirtschaft - Zukunftsperspektiven für bäuerliche Familienbetriebe in der Schweiz und weltweit - Bäuerliche Familienbetriebe und Nachhaltigkeit / Ressourceneffizienz
<b>Zielpublikum</b>	Fachpublikum: Forschung, Verwaltung, Praxis.

**\*Messepräsenz**

<b>Termin</b>	Ganzes 2014
<b>Beschreibung</b>	An den rund 30 Messen (nationale wie regionale), an welchen der SBV während eines Jahres präsent ist, wird im ganzen 2014 auf das Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe aufmerksam gemacht.
<b>Botschaft</b>	Hauptbotschaften des Internationalen Jahres
<b>Zielpublikum</b>	Messebesucher, Öffentlichkeit

**Bäuerinnen-Dialog**

<b>Termin</b>	Oktober 2014
<b>Beschreibung</b>	Bäuerinnen aus verschiedenen Entwicklungsländern besuchen Schweizer Bäuerinnen auf ihren Höfen. Dort werden öffentliche Gespräche/Anlässe organisiert, die Themen und Fragen aufnehmen, die sowohl für die Bäuerinnen aus dem Süden wie aus dem Norden relevant sind. Als Abschluss ist ein Anlass am Tag der Bäuerin (und Welt-ernährungstag) an der OLMA angedacht (siehe nächstes Projekt).
<b>Botschaft, Zielsetzung</b>	Bäuerinnen machen das Rückgrat der Familienbetriebe aus. Ihre Arbeit wird jedoch kaum anerkannt und unterstützt. Es soll vor allem auf gemeinsame Herausforderungen und Stärken fokussiert werden.
<b>Zielpublikum</b>	Medien (vor allem lokal und regional), BäuerInnen, Landbevölkerung sowie StädterInnen, die an Fragen der bäuerliche Landwirtschaft und der Situation von Frauen in den Betrieben interessiert sind. Auch VertreterInnen aus Politik, Verwaltung und Bauernorganisationen werden speziell angesprochen.

**Tag der Bäuerin an der OLMA 2014**

<b>Termin</b>	16. Oktober 2014
<b>Beschreibung</b>	Der Tag der Bäuerin im Rahmen der OLMA wird unter das Thema des Internationalen Jahres gestellt.
<b>Botschaft</b>	Drei Hauptbotschaften des IYFF in der Schweiz.
<b>Zielpublikum</b>	Öffentlichkeit

**\*Schulprojekt**

<b>Termin</b>	Ganzes 2014
<b>Beschreibung</b>	Schulposter zum Thema bäuerliche Familienbetriebe im Format 64x80 und Unterrichtsmaterial. Das Posterkonzept existiert bereits (Bsp. Getreideland Schweiz). Ergänzend zum Poster werden Lehrmaterial und Unterrichtsstoff zur Verfügung gestellt.  Versand an Schulen über bestehende Kanäle..
<b>Botschaft, Zielsetzung</b>	Diskussionsgrundlage in den Schulen und Klassen zum Thema bäuerliche Familienbetriebe schaffen.  Dekoratives Poster, längerfristig einsetzbar.
<b>Zielpublikum</b>	Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe.

**\*Rolle der bäuerlichen Familienbetriebe in den Berggebieten**

<b>Termin</b>	Ganzes 2014
<b>Beschreibung</b>	Über die Rolle der bäuerlichen Familienbetriebe in den Berggebieten der Schweiz besteht noch keine gesicherte Wissensbasis bezüglich <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufrechterhaltung des Service Public</li> <li>- Engagement in Gemeinde- und Vereinswesen</li> <li>- Attraktivität des ländlichen Raumes</li> <li>- Rolle für die dezentrale Besiedlung</li> <li>- Nachhaltige Pflege der Kulturlandschaft</li> </ul>
<b>Zielsetzung</b>	Plattform für die Forschung bieten, Forschung zur Rolle der bäuerlichen Familienbetriebe in den Berggebieten fördern..
<b>Zielpublikum</b>	Landwirte, Forscher, Politiker, Funktionäre aus Verwaltung und Vollzug

### Unterstützung für Projekte der Basis

<b>Termin</b>	2013/2014
<b>Beschreibung</b>	<p>Das nationale Komitee versucht zu initiieren, dass regionale Organisationen eigene Aktivitäten umsetzen werden. Über die nationale Koordinationsstelle werden diese Initiativen mit Informationen und Koordination unterstützt.</p> <p>Es ist zu erwarten, dass die Projekte der Basis Unterstützung in Form von Werbematerial (Flyer, Postkarten), von Informationsständen, Roll-ups oder Bannern etc gebrauchen können. Um diese Unterstützung, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der lokalen Initianten, bieten zu können, wird ein finanzieller Betrag reserviert.</p>
<b>Botschaft</b>	Drei Hauptbotschaften des IYFF in der Schweiz.
<b>Zielpublikum</b>	Regionale Initianten

Die folgende Abbildung zeigt die zeitliche Verteilung der Projekte während des Jahres 2014

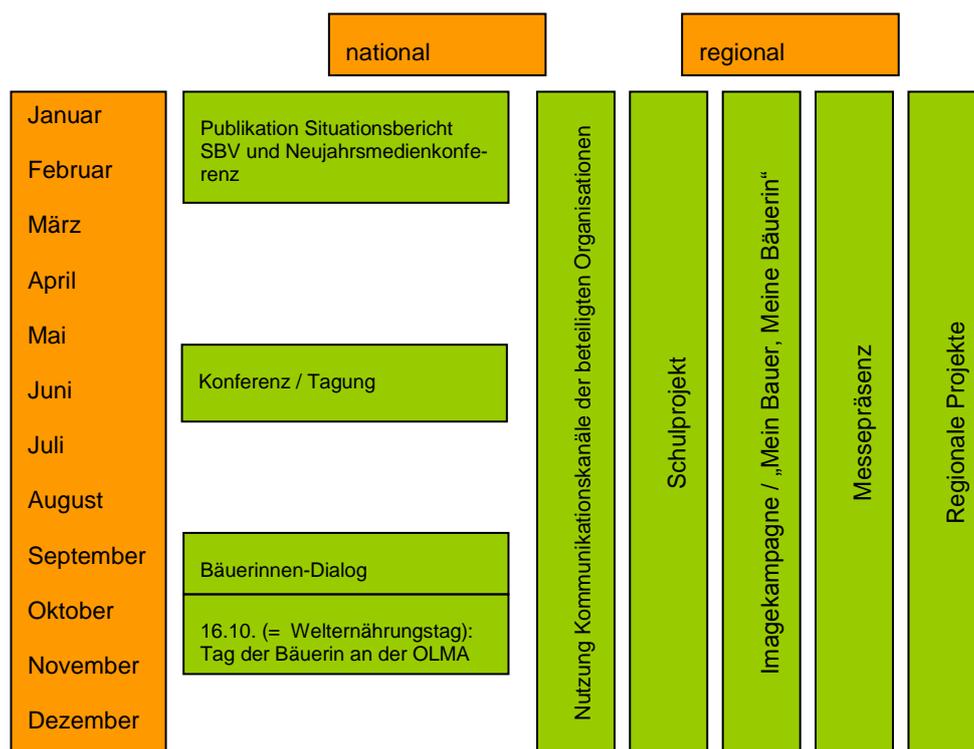


Abbildung 4: Agenda 2014

### 3.3. Ideen für regionale Projekte

Das nationale Komitee regt an, dass auch regionale Aktivitäten zum internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe stattfinden und die nationalen Massnahmen ergänzen. Wäh-

rend des Workshops, der im Januar 2013 mit Bäuerinnen und Bauern stattfand und innerhalb des Komitees ist eine Reihe weiterer Ideen entstanden. Es wurde entschieden, diese nicht auf nationaler Ebene umzusetzen. Die folgende Liste kann aber Ideen für regionale Projekte enthalten:

- Tag der offenen Stalltüre

Ein einzelner Betrieb oder mehrere Betriebe einer Region öffnen an einem Tag die Stalltüren für die Bevölkerung. Dabei können die Besucher den Alltag auf einem bäuerlichen Familienbetrieb erleben.

- Tag zum Mithelfen

Ein Tag der offenen Tür kann so erweitert werden dass die Besucher aktiv bei der Arbeit mithelfen können.

- Geführter Themen-Spaziergang

Mit einem geführten Themen-Spaziergang auf dem Hofgebiet können den Teilnehmern Informationen über den Alltag, die Leistungen und die Herausforderungen bäuerlicher Familienbetriebe näher gebracht werden.

- TV / Radio-Sendung

Regionale TV- oder Radiostationen können dafür gewonnen werden, einen Beitrag zum Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe zu produzieren.

- Veranstaltungen regionaler / kantonaler Organisationen unter das Thema der bäuerlichen Familienbetriebe stellen

Veranstaltungen wie Delegiertenversammlungen o.ä. können unter das Thema des Internationalen Jahres gestellt werden. Informieren Sie sich bei der Koordinationsstelle, was für Material Ihnen zur Verfügung gestellt werden kann.

- Artikel / Informationen in regionalen Publikationsorganen

Die Organisationen des nationalen Komitees werden ihre diversen Publikations- und Kommunikationskanäle nutzen, um das Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe zu thematisieren. Wenn auch Sie Artikel publizieren möchten, können Sie für Hintergrundinformationen unsere Website besuchen oder sich an die Koordinationsstelle wenden.

## Literaturverzeichnis

Coordination SUD (2008): In defence of family farms: Which ones and why? Overview of the Report produced by the Agriculture and Food Commission of Coordination SUD in 2007.

ESW, Abteilung Gender, Equity and Rural Employment der FAO (undatiert): Identifying the "Family Farm": An Informal Discussion on the Concepts and Definitions. Präsentation zu einem Seminar.

FAO, Food and Agricultural Organization (2012): Background document to the FAO e-mail conference on „Ensuring the full participation of family farmers in agricultural innovation systems: Key issues and case studies“.

Ferraton, Nicolas und Isabelle Touzard (2009): Comprendre l'agriculture familiale. Diagnostic des systèmes de production. Versailles Cedex: Editions Quae; Gembloux: Presses agronomiques de Gembloux und Wageningen: Centre Technique de Coopération Agricole et Rurale CTA.

IAASTD, International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (2009): Agriculture at a Crossroads – Global Report. Deutscher Synthesebericht, herausgegeben von Stephan Albrecht und Albert Engel. Hamburg: Hamburg University Press.

IYFF Campaign, International Year of Family Farming Campaign (2013): Internationale Website. URL: <http://www.familyfarmingcampaign.net/> (Stand: 22.02.2013).

La Via Campesina (2010): L'Agriculture familiale, paysanne et durable peut nourrir le monde. Djakarta: La Via Campesina.

SAB, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete und SBV, Schweizer Bauernverband (2012): Konzeptentwurf Internationales Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe. Internes Dokument.

The World Bank (2007): World Development Report 2008. Agriculture for Development. Overview. Washington: The International Bank for Reconstruction and Development / The World Bank.

WRF, World Rural Forum (2010): Conceptual Document of the Campaign in Favor of an International Year of Family Farming IYFF.

Workshop 2013: Fotoprotokoll vom Workshop mit Bäuerinnen und Bauern zum Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe vom 23. Januar 2013 in Bern, organisiert vom Schweizerischen Komitee IYFF. Lindau: AGRIDEA.

\* \* \* \* \*